



Einführung in die Erlebnispädagogik

*Axel Münster, Hessen
axel.muenster@online.de*

Workshopraum 5

Freitag, 22.05.2009, 16.00 Uhr
Samstag, 23.05.2009, 10.00 Uhr

Handout für die Workshop-Teilnehmer

1. Hinführung auf das Thema, Geschichtlicher Hintergrund

Der Begriff Erlebnispädagogik ist vielfach aus Unkenntnis negativ belegt weil man dabei überwiegend an Abenteuer- und Interaktionsspiele als Selbstzweck denkt und keine Verknüpfung zu Lernprozessen sieht. Sinnvoll eingesetzt und mit der unverzichtbaren Reflexionsphase verknüpft machen derartige Übungen aber nicht nur Spaß, sondern Erlauben auch die nachhaltige Förderung von Erkenntnis- und Lernprozessen. Ein guter Grund, diese Methodik auch in unserer kirchlichen Jugendarbeit einzusetzen. Übrigens sind auch unsere Kinder mit dieser Methodik zu begeistern... ☺

Aristoteles, antikes Griechenland

(vor mehr als 2000 Jahren ein Schüler Platons) Philosoph

- Menschen mit Erfahrung haben mehr Aussicht auf Erfolg als jene, die über theoretisches Wissen, jedoch keine Erfahrung verfügen.

Jean-Jacques Rousseau, Frankreich (1712-1778)

Schriftsteller, Philosoph, Pädagoge

- Handlung, Erfahrung und Erlebnis als Unterrichtsprinzip
- pädagogisch arrangierter „Schonraum“ für die Lernenden
- Bild der Pflanze, die geschützt, gehegt und gepflegt werden muss
- Lernprozesse durch eigene Erfahrung und unmittelbares Erleben

John Dewey, USA (1859-1952)

Philosoph und Pädagoge

- Vater des handlungs- und erfahrungsorientierten Lernens
- „Lernen besteht aus der Erfahrung von Herausforderung und deren Bewältigung“
- Reflexion des Prozesses unabdingbar
- Prinzip des „Learning by Doing“

Erlebnispädagogik – Geschichte
Experiential Education - History



Kurt Hahn identifizierte „Verfallserscheinungen“ in der Gesellschaft wie folgt:
Kurt Hahn identified „symptoms of decline“ in the society as follows:



Mangel an .../Lack of ...

- menschlicher Anteilnahme
human sympathy
- Initiative und Spontaneität
Initiative and spontaneity
- Sorgsamkeit
care
- körperlicher Tauglichkeit
physical fitness

 Neupostolische Kirche © Axel Münster, Hessen

Kurt Hahn, Deutschland (1886–1974)

hat alle vorhandenen Ideen zu einem handlungs- und erlebnisorientierten Konzept zusammengefasst. Anfangs wurde diese Vorgehensweise noch als „Erlebnistherapie“ bezeichnet, erst später entwickelte sich daraus die Erlebnispädagogik.


Die von Kurt Hahn identifizierten „Mangelercheinungen“ in der Gesellschaft sind auch für uns heute noch als Defizite erkennbar. In der kirchlichen Jugendarbeit versuchen wir u.a. , diesem Mangel abzuhelpfen, damit unserer Jugend ein Stück Lebenshilfe zu geben und ihnen gleichzeitig die Werte des Evangeliums nahezubringen. Der Bereich der körperlichen Tauglichkeit oder Fitness ist dabei allerdings nicht unser Schwerpunktthema (sportliche Aktivitäten zu integrieren ist allerdings auch nicht „verboten“ ☺).

2. Die Grundlagen der Erlebnispädagogik, was steckt dahinter?



Die Erlebnistherapie von Kurt Hahn wurde in der deutschen Erziehungswissenschaft nur am Rande wahrgenommen. Vornehmlich die Jugendverbände haben seit 1945 in Deutschland mit ihren pädagogischen Ansprüchen und Inhalten auf Elemente der Erlebnistherapie zurückgegriffen - manchmal bewusst, meistens jedoch unbeabsichtigt und intuitiv.

In den USA und Großbritannien sowie in einigen anderen englischsprachigen Ländern gibt es eine jahrzehntelange Theorieentwicklung der „Experiential Education“ und des „Adventure Programming“. Kurt Hahn gründete 1946 in London den Outward Bound-Trust, welcher heute weltweit als „Outward Bound International“ über 40 Einrichtungen nach dem Vorbild von Kurt Hahn betreibt


Erlebnispädagogik – Grundlagen I Experiential Education – Basics I



- Gebt den Jugendlichen Gelegenheit, sich selbst zu entdecken ...
- *Allow for the youth to discover themselves ...*
- Lasst sie Triumph und Niederlage erleben ...
- *Let them experience triumph and defeat ...*



Auszug aus den „7 Salemer Gesetzen“ von Kurt Hahn
Excerpts from the „7 rules of Salem“ by Kurt Hahn




Neupostolische Kirche

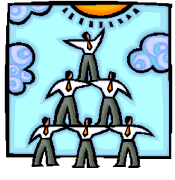
© Axel Münster, Hessen

Anmerkung: Salem ist eine von Kurt Hahn im Jahre 1920 gegründete Schule am Bodensee.

Erlebnispädagogik – Grundlagen II Experiential Education – Basics II



- Gebt ihnen Gelegenheit zur Selbsthingabe an die gemeinsame Sache ...
- *Provide opportunities to make commitments for a common goal ...*
- Sorgt für Zeiten der Stille ...
- *Arrange for moments of silence ...*
- Übt die Fantasie ...
- *Foster phantasy ...*



Auszug aus den „7 Salemer Gesetzen“ von Kurt Hahn
Excerpts from the „7 rules of Salem“ by Kurt Hahn



Neupostolische Kirche

© Axel Münster, Hessen

Zusammenfassend kann man die Erlebnispädagogik auch als „Lernen mit Herz, Hand und Verstand“ bezeichnen.

3. Ziele der Erlebnispädagogik

EP – Ziele einst EE – Objectives in the past



- Charakterförderung
- *Development of character*
- Erziehung zum verantwortungsvollen Denken und Handeln in einer Gemeinschaft durch die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt
- *Education to think and act in a responsible way within a group by exploring themselves and the environment*



Neupostolische Kirche

© Axel Münster, Hessen

EP – Ziele heute I EE – Objectives today I



- Persönlichkeitsentwicklung durch Förderung von Selbstwahrnehmung und Reflexionsfähigkeit
- *Self-development by enhancing self-perception and self-reflection skills*



Neupostolische Kirche

© Axel Münster, Hessen

EP – Ziele heute II EE – Objectives today II



- Soziale Kompetenz durch Förderung der Kooperations-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- *Social competence through development of co-operation, communication and conflict resolution skills*
- **Wachsen eines systemischen, ökologischen Bewusstseins**
- *Development of a systemic ecological awareness*



Neupostolische Kirche

© Axel Münster, Hessen

Der letztgenannte Punkt des ökologischen Bewusstseins ist für unsere Jugendarbeit wiederum nur von untergeordneter Bedeutung. Wenn sich in bestimmten Situationen oder Aufgabenstellungen allerdings die entsprechenden Bezüge herstellen lassen dürfen wir natürlich auch hier etwas tun.

Was verbirgt sich im Detail hinter den genannten Zielen?

Ich gebe hier einige Auszüge wieder, die ich für unsere kirchliche Jugendarbeit als wertvoll und für die Jugendlichen als hilfreich ansehe:

Erlebnispädagogische Maßnahmen können folgende Bereiche entwickeln (Auszüge):

- Besser zuhören können
- Mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen können
- Vorurteile abbauen und Kooperationsebenen finden können
- Entwicklung von sozialer Kompetenz und Empathie
- die Konfliktfähigkeit verbessern
- Bewusstmachen von eigenen Stärken und Schwächen
- Selbstvertrauen verbessern
- Positives Selbstbild (Selbstwertgefühl) entwickeln
- Abbau von Ängsten
- Kreativität fördern
- die Fähigkeit vermitteln, zu helfen und sich helfen zu lassen
- die Übernahme von Initiative und Verantwortung schulen
- Realistische Selbsteinschätzung ermöglichen
- Werte vermitteln
- die Rollenfindung innerhalb der Gruppe ermöglichen
- Kognitive Entwicklung unterstützen
- Ressourcen entdecken
- eigene Werte und Ziele entwickeln
- Frustrationstoleranz erhöhen
- Konfliktlösungsstrategien erlernen
- Motivation erleben und übertragen
- Beziehungen aufbauen
- Grenzen erleben, akzeptieren und erweitern
- Verantwortung übernehmen
- sich als wirkungsvoll erleben
- Gefühle wahrnehmen und ausdrücken
- einen hilfreichen Umgang mit Angst erlernen
- ausdauernder werden
- Freude erleben
- hilfreiches Kommunikationsverhalten erlernen
- sich Rollen und Verhaltensmuster bewusst zu werden
- kooperative Verhaltensweisen ausbilden
- Eigeninitiative entwickeln
- die Fähigkeit zur Selbstreflexion ausbilden
- alternatives Verhalten ausprobieren

Wir geben also auf diese Weise unserer Jugend auch konkrete Lebenshilfe.

4. Was macht die Erlebnispädagogik so wirksam?

EP – Was macht sie so wirksam? EE – What makes it so efficient?



- Herausforderung und Grenzerfahrung
- *Experiencing challenges and recognizing own limits*
- Aktion und Reflexion als Wechselwirkung
- *Experiencing the effects of action and reflection*
- Rücksichtnahme auf das schwächste Glied
- *Consideration of the weakest group member*



Neuapostolische Kirche

© Axel Münster, Hessen

EP – Was macht sie so wirksam? EE – What makes it so efficient?



- Gruppenselbststeuerung
- *Self control of the group*
- Erleben von Vielfalt
- *Experiencing diversity*
- Erleben einer „Ernstsituation“
- *Experiencing a „serious“ situation*



Neuapostolische Kirche

© Axel Münster, Hessen

Methodische Prinzipien der Erlebnispädagogik

Herausforderung und Grenzerfahrung

Der Einzelne und die Gruppe soll in verschiedenen Bereichen durch bestimmte Aufgaben herausgefordert werden, wobei meist eine kreative Lösung gefragt ist. Es können dabei die Erfahrung der eigenen Möglichkeiten und Grenzen gemacht werden.

Aktion und Reflexion als Wechselwirkung

Wichtig ist, dass die Aktionen und das Erlebte reflektiert werden und die Gruppe sich über ihre Erfahrungen austauscht. Es können dabei bestimmte Konflikte aufgezeigt oder z.B. bestimmte Handlungsmuster bewusst gemacht werden. Dies ist für den Transfer von der erlebnispädagogischen Situation in den Alltag entscheidend. Reflexionen haben einen hohen Stellenwert und machen mit Unterstützung der Leiters aus dem Erlebten letztlich Erfahrung und Wissen. Damit ein Erlebnis optimal verarbeitet werden kann, sollte die Reflexion sowohl inhaltlich als auch zeitlich möglichst dicht am Moment des Erlebens stattfinden. Ein erfolgreicher Transfer ist um so wahrscheinlicher, wenn der Erkenntnisgewinn bereits während des Handelns einsetzt, in der Reflexionsphase also lediglich in Worte gefasst wird.

Eine Vertiefung des Transfers wird zusätzlich gefördert, wenn die Gruppe sich auch nach der Aktivität trifft und sich über die in ihrem Alltag gemachten Erfahrungen austauschen kann.

Rücksichtnahme auf das schwächste Glied

Entscheidend ist nicht die Leistung Einzelner, sondern die Kooperation in der Gruppe. Rücksichtnahme, Verantwortung für andere übernehmen und anderen vertrauen sind dabei wichtige und notwendige Faktoren

Gruppenselbststeuerung

Der Gruppe wird möglichst viel Verantwortung übertragen, so dass Entscheidungsfähigkeit und Initiative gefragt sind. Die Prozesse in der Gruppe werden als eigenes Erfahrungsfeld gesehen, in die möglichst wenig eingegriffen werden soll.

Vielfalt

Aus den verschiedenen Aktivitäten und Aufgaben ergeben sich unterschiedlichste Anforderungen, so dass eine vielfältige Erprobung der eigenen Stärken und Schwächen möglich ist.

Ernstsituation

Für diese persönlichen und gruppenspezifischen Prozesse ist es förderlich, wenn die jeweilige Situation einen Ernstcharakter besitzt und unausweichlich ist. So ist es möglich dass sich die Gruppe den Herausforderungen stellt, auch wenn sie diese als belastend und unüberwindbar ansieht.

Erlebnispädagogische Maßnahmen sind also, kurz gesagt, dadurch gekennzeichnet, dass der Einzelne mit sich und/oder in der Gruppe intensive Erlebnisse erfährt, die den Kern seiner Persönlichkeit treffen und mit denen er sich zuerst handelnd und dann reflexiv auseinandersetzt.

Selbst erlebte Erfahrungen bei den in der Erlebnispädagogik vielfältig zum Einsatz kommenden Interaktions- oder Abenteuerspielen machen im Gegensatz zu „Ersatzerlebnissen“ wie Videospiele o.ä. eher betroffen und lassen wenig bis keine Möglichkeiten der Distanzierung zu.

5. Die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Arbeit

<p>EP – Die Rahmenbedingungen I EE – The framework I</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klare Auftragsbeschreibung ohne Vorgabe einer bestimmten Lösungsrichtung • <i>Clear instruction without pressing for any particular solution</i> • Ausführliche Nachbesprechung nach jeder Übungsdurchführung • <i>Detailed debriefing after each exercise</i>    <p><small>Neuapostolische Kirche</small></p> <p><small>© Axel Münster, Hessen</small></p>	<p>EP – Die Rahmenbedingungen II EE – The framework II</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umfassende Einweisung der Übungsleiter • <i>Comprehensive briefing of all trainers</i> • Sicherheit ist oberstes Gebot! • <i>Safety is paramount!</i>    <p><small>Neuapostolische Kirche</small></p> <p><small>© Axel Münster, Hessen</small></p>
--	--

Die Nachbesprechung/Reflexion ist für den Lernerfolg erlebnispädagogischer Aufgabenstellungen von entscheidender Bedeutung. Der Übungsleiter muss während der Übung präzise beobachten und in der Nachbesprechung mit der Gruppe die erlebte Situation detailliert durchsprechen. Um die Jugendbetreuer mit den möglichen Impulsen aus den Übungen vertraut zu machen empfiehlt es sich, die Übungen zuerst im Kreis der Jugendbetreuer durchzuspielen und auch in diesem Kreis die entsprechenden Reflexionsphasen zu durchlaufen.

Bei den Übungsaufbauten muss auf jeden Fall auf die Sicherheit aller Teilnehmer geachtet werden. Es empfiehlt sich, die ersten erlebnispädagogischen Erfahrungen mit Übungsaufbauten zu sammeln, die sicherheitstechnisch unbedenklich sind. Mit zunehmender Erfahrung können dann auch schwierigere Settings gewählt werden. Auf jeden Fall muss durch Helfer jederzeit die Sicherheit der Teilnehmer gewährleistet sein.

Für alle teilnehmenden Personen sind außerdem folgende Eigenschaften wünschenswert:

- Interesse an Neuem (Neugier)
- Motivation, sich auch persönlich auf etwas Neues einzulassen
- Geduld, Ausdauer
- Begeisterungsfähigkeit
- Verantwortungsbewusstsein
- Frustrationstoleranz (nicht immer „gewinnt“ man im üblichen Sinne)

Und hier noch einige Eindrücke aus Jugendfreizeiten mit erlebnispädagogischen Aufgabenstellungen:

Erlebnispädagogik - Eindrücke Experiential Education - Impressions



Neuausschließliche Kirche

© Axel Münster, Hessen

Erlebnispädagogik - Eindrücke Experiential Education - Impressions



Neuausschließliche Kirche

© Axel Münster, Hessen

Bücher (teilweise von mir im Workshop gezeigt)

Praktische Erlebnispädagogik

(Einführung und kleine Sammlung von Interaktionsspielen)

Annette Reimers, ZIEL-Verlag,

ISBN 3-937 210-07-5

Sinn gesucht – Gott erfahren Erlebnispädagogik im christlichen Kontext

(dieses Werk stellt die Erlebnispädagogik bereits in den christlichen Kontext und gibt auf diese Weise vielleicht argumentative Unterstützung bei der Einführungen derartiger Elemente in die Jugendarbeit vor Ort)

Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (ejw), Buch & Musik, ejw Service GmbH, Stuttgart, ISBN 3-932595-70-X

666 Spiele für jede Gruppe, für alle Situationen

(Zusammenstellung von verschiedenen Spielen/Übungen, die sich teilweise auch gut erlebnispädagogisch einsetzen lassen)

Ulrich Baer, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, ISBN 3-7800-6100-7

Internetlinks

Deutsche Wanderjugend www.wanderjugend.de

SPIELEREADER online!

http://www.spielereader.de/index.php?option=com_gamedb&Itemid=47&func=viewcategory&catid=77

FUNDUS – ein Material- und Infodienst für die kirchliche Jugendarbeit

<http://www.fundus-jugendarbeit.de/spiele/spiel.html>

Praxis Jugendarbeit, eine Materialsammlung zur Jugendarbeit

<http://www.praxis-jugendarbeit.de/spiele-sammlung.html>

Auf den genannten Seiten (und auf unzähligen anderen) findet man natürlich auch jede Menge weiteres Material. Bitte deshalb bei der Übernahme derartiger Materialien immer darauf achten, dass die Grundaussagen und die daraus resultierenden Impulse zum Evangelium Jesu Christi und damit auch zu den Zielen unserer kirchlichen Jugendarbeit passen.

Ich wünsche euch viel Freude und Segen beim Finden und Gehen neuer Wege mit erlebnispädagogischen Elementen in der kirchlichen Jugendarbeit. Gerne könnt ihr dieses Handout auch an die in der Kinderarbeit Tätigen weiterreichen. Auch sie können sicherlich den einen oder anderen Hinweis für ihre Arbeit darin finden.

Axel Münster
27.05.2009